

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Stock

Sehr geehrte Frau Tillmanns

Liebe Schülerinnen und Schüler

Meine Damen und Herren

Ich freue mich, aus Anlass des Kriegsendes vor 70 Jahren zu Ihnen sprechen zu dürfen und begrüße Sie im Namen des Stadtarchivs Wegberg und auch des Historischen Vereins Wegberg e. V. recht herzlich.

Wenn wir uns heute - am 8. Mai 2015 - , genau 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hier in Wegberg am Rathausplatz vor unserer Gedenkplatte für die Verfolgten und Opfer des Nationalsozialismus zusammenfinden und auf dieser lesen:

„Den Verfolgten und Opfern des Nationalsozialismus in Wegberg“,

dann wissen wir, dass sich hinter diesen Wörtern konkrete Menschen verbergen, unter ihnen Menschen, die allein deshalb, weil sie eine bestimmte Weltanschauung hatten, ihre Glaubensüberzeugung äußerten oder einer bestimmten Volksgruppe angehörten, weil sie gebrechlich und im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie unnütz waren, weil sie eine bestimmte sexuelle Orientierung hatten, weil sie ihre Meinung äußerten oder manche, weil sie schlicht zu falscher Zeit am falschen Ort waren, in ihrer Freiheit, ihrer körperlichen Unversehrtheit und ihrem Leben bedroht waren und es im äußersten Fall auch verloren.

Wenn wir nach diesen Menschen fragen und wissen wollen, wer sie waren, dann müssen wir an viele Menschen denken.

So denken wir zuallererst an die

Wegberger jüdischen Glaubens, die in den Konzentrationslagern ermordet wurden:

Wir gedenken der Familie Moses und Berta Salm, die in der Venloer Straße wohnte, mit ihren vier Kindern Kurt, Lotte, Ilse und Alex, die zur Zeit der Deportation zwischen 13 und 19 Jahren alt waren und von denen nur Alex Salm den Holocaust überlebte. Am 29. Juni 1945, mit 23 Jahren, kehrte er aus den Konzentrationslagern, in denen er schlimmste Misshandlungen erlitten hatte, nach Wegberg zurück und musste feststellen, dass seine gesamte Familie in den Konzentrationslagern ermordet worden war.

Wir gedenken der Familie Jakob und Irma Salm, mit dem Sohn Albert, die in Wegberg in der Fußbachstraße wohnten und die alle in den Konzentrationslagern ermordet wurden.

Wir gedenken der jüdischen Familie Harf aus Rath. Leo Harf starb 1944 in Auschwitz.

Wir gedenken der jüdischen Familie Cahn, die vermutlich in Harbeck lebte. Selma Cahn, im Jahr 1900 in Wegberg geboren, starb in Auschwitz.

Wir gedenken den verfolgten katholischen Priestern, darunter Dechant und Pfarrer Gottfried Plaum aus Klinkum, der den Nationalsozialismus ablehnte und dies auch äußerte und der vom Reichsgericht neben weiteren Geistlichen wegen des Abhörens sogenannten feindlichen Rundfunks zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und Pfarrer Franz Stappers aus Rickelrath, der kurz vor der Befreiung im März 1945 im Zuchthaus starb.

Wir gedenken der Menschen, die Opfer von Zwangssterilisation und Euthanasie wurden, insbesondere an die jungen Frauen mit Namen Maria N. aus Klinkum, Cornelia H. aus Harbeck und Maria P. aus Dorp. Maria P. aus Dorp starb, vermutlich 1935, an den Folgen einer Zwangssterilisation.

Wir gedenken Matthias Eickels aus Beeckerheide, der als gläubiger Katholik den Nationalsozialismus ablehnte und 1942 im Konzentrationslager Dachau starb.

Wir gedenken der Kommunisten und Sozialdemokraten, die aus politischen Motiven Widerstand leisteten und verfolgt wurden, wie Gerhard Peters und Ludwig Gurniak.

Wir gedenken Jakob Heinrich Kuhlen aus Holtum, der mit 25 Jahren im Konzentrationslager Buchenwald starb.

Wir gedenken der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen und insbesondere der sieben Frauen, die 1944 auf dem Friedhof in Dalheim-Rödgen erschossen wurden und der drei französischen Zwangsarbeiterinnen, die bei einem Luftangriff in Wildenrath ums Leben kamen.

Wir gedenken der „Zigeuner“, der Sinti und Roma, die nachweislich bis 1936 mit Pferd und Wagen nach Wegberg kamen.

Wir gedenken Paul Reuber, dem Bürgermeister von Beeck, der 1933 in entwürdigender Weise und in einem allem Recht hohnsprechenden Verfahren aus dem Dienst entfernt wurde.

Wir gedenken derer, die unter Bombenangriffen litten und derer, die hierbei ums Leben kamen.

Wir gedenken der Kriegsgefangenen.

Wir gedenken der Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach 1945 nach Wegberg kamen.

Wir gedenken derer, die uns noch unbekannt oder unbenannt sind und die unter der Gewaltherrschaft des NS-Regimes und unter der Gewalt im Krieg gelitten haben.

Wir gedenken aber auch der vielen Soldaten, die im Krieg gefallen sind, die Söhne von Eltern waren und Ehemänner und Väter.

Wir gedenken der Kriegerwitwen und der Kinder, die im Krieg ihren Vater verloren, unter ihnen manche auch Vater und Mutter.

Um den auf der Gedenkplatte eingravierten Wörtern

„Den Verfolgten und Opfern des Nationalsozialismus in Wegberg“

Gesichter und Namen zu geben,
und um der Aufforderung

„Frag Dich was werde ich tun“

eine Antwort zu geben,

hat das Stadtarchiv zusammen mit dem Historischen Verein Wegberg e. V. eine Ausstellung vorbereitet, mit dem Titel:

„Zeitfenster 8. Mai 1945. Kriegsende in Wegberg - vor 70 Jahren“,

die ab heute bis zum 18. Juni 2015 im Erdgeschoß des Rathauses, in der Nähe des Haupteinganges zu sehen ist,

eine Ausstellung, die auf insgesamt 23 Tafeln das Ende des Zweiten Weltkrieges, die Verfolgten und Opfer hier in Wegberg und den Neuanfang 1945 thematisiert.

Das Rathausgebäude selbst ist Zeugnis der nationalsozialistischen Zeit. Es wurde bekanntlich in den Jahren 1937/1938 erbaut. 1946, am 15. September, fand in Wegberg die erste freie Gemeinderatswahl statt. Wilhelm Jansen aus Klinkum wurde damals der erste Bürgermeister des frei gewählten Rates.

Erlauben Sie mir bitte, ein Dankeswort auszusprechen an Hermann-Josef Heinen, in dem ich bei der Vorbereitung der Ausstellung einen über alle Maßen engagierten, streitbaren und freundschaftlichen Mitstreiter hatte.

Ich lade Sie im Namen des Stadtarchivs und des Historischen Vereins ein, die Ausstellung im Anschluss an unsere Gedenkveranstaltung im Rathaus zu besuchen.

Der Bundespräsident Richard von Weizsäcker sagte bei seiner Rede am 8. Mai 1985 zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges:

„... Wir brauchen und wir haben die Kraft, der Wahrheit so gut wir es können ins Auge zu sehen, ohne Beschönigung und ohne Einseitigkeit.

Der 8. Mai ist für uns vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mussten. Er ist zugleich ein Tag des Nachdenkens über den Gang unserer Geschichte. Je ehrlicher wir ihn begehen, desto freier sind wir, uns seinen Folgen verantwortlich zu stellen. ...“

Der Lehrer Jürgen Tenbrock, Lehrer und Leiter des Geschichtsprojektes am Maximilian-Kolbe-Gymnasium, auf dessen Initiative hin sich eine Schülergruppe vertieft mit dem Thema Nationalsozialismus auseinandersetzte, woraus die Buchveröffentlichung mit dem Titel „Braunes Wegberg? So etwas gab es doch nicht bei uns... Oder doch?“ hervorging und letztlich auch die Errichtung der Gedenkplatte,

Jürgen Tenbrock

zitierte am Schluss seiner Rede zur Einweihung der Gedenkplatte am 17. Mai
2014 treffend Kofi Annan, der im Hinblick auf die nationalsozialistische
Gewaltherrschaft gesagt hat:

„Alles, was das Böse benötigt, um zu triumphieren, ist das Schweigen der
Mehrheit.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.